

Bericht  
über  
**Die Tätigkeit der  
Gemeinnützigen Ge-  
sellschaft Wipkingen**

seit der Gründung  
im Jahre 1859



**1910**



**D**er Gedanke, in Wipkingen eine gemeinnützige Gesellschaft zu gründen, tauchte zum erstenmale im Frühjahr 1859 auf. Am 10. April war in der Armenpflege die Anregung gemacht worden, einen Armenverein ins Leben zu rufen; in der Diskussion wurde geäußert, daß eine gemeinnützige Gesellschaft nach dem Vorbild ähnlicher schon bestehender Vereine viel Bedeutenderes leisten könnte, und es wurde sofort eine Kommission zur näheren Beratung der Angelegenheit eingesetzt. Als am 28. August das neue Glockengeläute der Kirche eingeweiht und mit einem Feste auf der „Waid“ gefeiert wurde, stieß man bereits auf das Gedeihen der künftigen Gesellschaft an. Am 2. Oktober versammelten sich auf eine öffentliche Einladung hin etwa 30 Mann, welche die Gründung des Vereins definitiv beschlossen. Mittels Zirkular wurde die ganze Einwohnerschaft von diesem Beschlusse in Kenntnis gesetzt; sofort schlossen sich weitere 20 Mann an, und am 30. Oktober wurden die Statuten festgesetzt. Als am 27. November auf Grund derselben ein Vorstand bestellt worden war, konnten die regelmäßigen Verhandlungen aufgenommen werden.

Die ersten Paragraphen der Statuten formulieren den **Zweck der Gesellschaft**. „Sie will diejenigen Bewohner der Gemeinde, denen das allgemeine Wohl naheliegt, vereinigen, um dasselbe in freier Weise zu fördern und zu pflegen. Ihre Bestrebungen erstrecken sich auf das Gute und Gemeinnützige auf dem geistigen wie auf dem materiellen Gebiet. Insbesondere will sie ihr Augenmerk richten auf die Besprechung von Gemeindeangelegenheiten, auf die land-

wirtschaftlichen und industriellen Interessen, auf die Organisation der freien Liebestätigkeit im Gebiete des Armenwesens.“

Schon im ersten Jahre waren es zwei wichtige Gemeindeangelegenheiten, welche die Gesellschaft beschäftigten. Das kleine **Schulhaus**, das die Gemeinde 1824 erbaut hatte, genügte nicht mehr.<sup>1)</sup> In 4 Sitzungen wurde über die Angelegenheit gründlich verhandelt; das Resultat war, daß ein Umbau des bisherigen Gebäudes mit Erstellung eines zweiten Schulzimmers beschlossen wurde. — In **kirchlicher Beziehung** war Wipkingen seit alten Zeiten eine Filiale des Großmünsters. Die Gemeinnützige Gesellschaft diskutierte 1860 die Frage, wie dieselbe zu einer selbständigen Pfarrei erhoben werden könnte. Durch Gesuche an die Gemeindebehörde konnte die Angelegenheit gefördert werden; aber erst nach Erstellung eines Pfarrhauses, eine durch das Kirchengesetz von 1861 geforderte Bedingung, sahen die Dorfbewohner ihre Wünsche erfüllt (1865).<sup>2)</sup>

Die landwirtschaftlichen Interessen wurden dadurch gefördert, daß die Gemeinnützige Gesellschaft eine Kollektiv-einsendung unter ihrem Namen an die landwirtschaftliche Ausstellung in Küsnacht machte. Der Erfolg war trotz des

<sup>1)</sup> Schon im 17. Jahrhundert besaß Wipkingen eine Schule; 1639 wird ein Schulmeister, namens Hotz, genannt. Anfangs war sie nur eine Winterschule, zählte aber doch schon 30 Schüler. 1824 wurde das oben genannte Schulhaus mit Lehrerwohnung gebaut (Hönggerstr. 30). 1860 wurde die Teilung der Schule in zwei Schulklassen vollzogen. 1871 ward das Rosengarten-, 1892 das Nordstraßschulhaus erstellt. — Von 1837—75 gehörte Wipkingen dem Sekundarschulkreis Unterstraß-Oberstraß-Seebach-Schwamendingen an; später bildete es mit Unterstraß einen besondern Schulkreis. 1888 errichtete die Gemeinde eine eigene Sekundarschule. 1892 amtierten 5 Primar- und 1 Sekundarlehrer.

<sup>2)</sup> Wipkingen zahlte dem Großmünsterstifte den Zehnten, wofür denselben die kirchliche Fürsorge der Bewohner oblag. Urkundlich seit 1270, wahrscheinlich aber schon früher, stand in Wipkingen eine Kapelle mit einem „Widum“ (Kirchengut), das jährlich 4 Mütt Kernen abtrug. Im September 1523 erlebte die Kapelle einen nächtlichen Bildersturm. Als 1524 die Messen außer Gebrauch gekommen waren, wurde die Kapelle geschlossen und blieb lange unbenützt. 1601 ward ein regelmäßiger Gottesdienst eingeführt; doch erhielt die Pfarrei nur den Rang einer Filiale.

geringen Jahresertrages ein recht erfreulicher. Eine einläßliche Diskussion entspann sich über eine Petition um Revision des Forstgesetzes, welche indessen keine Unterstützung fand.

Das bedeutendste gemeinnützige Werk des ersten Jahres war die Stiftung eines **Gemeindealmosens** für durchreisende Arme. Die erforderlichen Geldmittel wurden teils durch freiwillige Beiträge der Einwohner, teils durch Zuschüsse aus der Gesellschaftskasse und des Gemeindegutes beschafft. Der Hausbettel wurde strenge untersagt; die Einwohner brauchten den durchziehenden Almosenheischenden nichts mehr zu verabreichen, indem die Gesellschaft selbst dies besorgte. Damit war der Bettel beseitigt und den Bewohnern viel Unannehmlichkeit erspart.

Im Herbst 1860 bildete sich auf die vereinte Anregung der Gemeinnützigen Gesellschaft, der Schulpflege und der weiblichen Arbeitsschulkommission der **Frauenverein**. Er sollte nicht nur das Gedeihen der Arbeitsschule fördern, sondern sich auch der Kranken und Armen in der Gemeinde annehmen. Schon nach der Gründung zählte der Verein 84 Mitglieder. Seine Tätigkeit ist stetsfort eine äußerst segensreiche gewesen; besonders in der Weihnachtszeit hat er jeweilen viel Glück und Freude in die Häuser gebracht.

So war also die Gemeinnützige Gesellschaft schon im ersten Jahr ihres Bestehens für die Gemeinde ein bedeutsamer Faktor geworden. Sie sollte bald ein so wichtiges Glied derselben werden, daß eine Auflösung ein empfindlicher Schlag gewesen wäre.

Es kann indessen nicht die Aufgabe dieses Berichtes sein, die Tätigkeit des Vereins für jedes einzelne Jahr auszuführen. Er muß sich darauf beschränken, auf die erfolgreichsten Bemühungen und Institutionen aufmerksam zu machen.

Von 1862 an bildete die **Postverbindung** Wipkingens den Gegenstand eingehender Besprechungen. Ein einspänniges Pöstchen vermittelte damals den Dienst von Baden nach Zürich, einmal hin und zurück. Das genügte dem aufstrebenden Gemeinwesen nicht. Die Gesuche der Gemeinnützigen

Gesellschaft bewirkten, daß die Kreispostdirektion sukzessive verschiedene Verbesserungen einführte. Zu Anfang der Siebzigerjahre erlangte man eine dreimalige Postverbindung mit der Stadt. Später strebte man eine direkte Verbindung mit dem Bahnhof an, bewirkte die Errichtung neuer Briefkästen u. s. w. Auch das **Telegraphenbureau** (1875) ist auf die Initiative der Gemeinnützigen Gesellschaft zurückzuführen.

Der Bahnhof von Zürich erstreckte sich mit seinen Nebengebäuden schon Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis weit ins Sihlfeld hinab, wo seit dessen Erstellung eine rege Bautätigkeit eingetreten war. Die bestehende Fähre, die den Verkehr der beiden Limmatufer ermöglichte, war deshalb eine immer weniger genügende Verbindung. Aus diesem Grunde strebte die Gemeinnützige Gesellschaft schon 1860 den Bau einer **Brücke** an. Doch führten alle Bemühungen vorerst zu keinem Resultat; als aber 1870 das Fähreschiff sehr reparaturbedürftig geworden war, ging die Gemeinnützige Gesellschaft mit aller Energie vor, weil sie glaubte, daß durch die Wiederinstandstellung desselben die Errichtung der Brücke hinausgedrängt würde. Es wurde eine Petition an den Gemeinderat geleitet mit dem Anerbieten, die Sammlung freiwilliger Beiträge zu diesem Zwecke im Dorfe an die Hand zu nehmen. Die Angelegenheit kam so in Fluß. Bald war ein Betrag von 5831 Fr. beieinander, wozu noch einige Fahrtschiffaktien kamen, und da sich auch Außersihl große Mühe gab, das Werk zu fördern, so konnte schon im folgenden Jahr an die Erstellung der Brücke geschritten werden. Durch ein Hochwasser, welches Steg und Gerüste wegriß, wurden die Arbeiten allerdings verzögert; doch war der Bau im Frühjahr 1872 vollendet. Es war eine eiserne Gitterbrücke von 18 Fuß Fahrbreite; sie ruhte auf zwei steinernen Flußfeilern. Die Akkordsumme betrug 51,780 Fr.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Schon im 14. Jahrhundert führte eine Brücke über die Limmat; ihr Zugang wurde durch den Hardturm bewacht. 1343 wurde sie vom Hochwasser weggerissen; ein Neubau unterblieb. 1444 schlugen die Eidgenossen anläßlich der Belagerung der Stadt Zürich bei Wipkingen eine Brücke.

In den Jahren 1874—76 bildeten die **Straßenbeleuchtung** und **Quellwasserversorgung** einen ständigen Gegenstand der Verhandlungen in der Gemeinnützigen Gesellschaft. Erstere wurde auf eine Eingabe hin vom Gemeinderat 1876 erstellt. Auch die **Heizbarmachung der Kirche** (1863) ist einer Anregung des Vereines zu verdanken. Unentgeltlich wurde ein Ofen mit dem erforderlichen Brennmaterial zur Verfügung gestellt, unentgeltlich auch die Heizung seitens eines Mitgliedes besorgt.

Die genannten Einrichtungen, um deren Zustandekommen die Gemeinnützige Gesellschaft sich so bedeutende Verdienste erworben hat, sind durchaus nicht die einzigen Gemeindeangelegenheiten, welche in ihrem Schoße zur Besprechung kamen. Zahlreiche weitere Gegenstände kamen zur Behandlung, ohne daß die Gemeinnützige Gesellschaft maßgebend hätte beschließen wollen. Sie betrachtete es eben als Aufgabe des Vereines, das Interesse der Gemeindegossen an durch die Behörden angeregten Fragen zu wecken und durch Referate aufklärend zu wirken. Diese Seite ihrer Tätigkeit trat allerdings später mehr in den Hintergrund, teils weil die Behörden von sich aus mehr Initiative zeigten, teils weil dieselbe Hauptzweck des Gemeindevereines war, der 1879 ins Leben gerufen wurde. Nach der Gründung von Neu-Zürich wurde die Aufgabe desselben von dem Quartierverein übernommen, dessen besonderes Ziel die Entwicklung des Quartiers Wipkingen war. Mehr als ein Jahrzehnt hat derselbe seinen Pflichten gerecht zu werden versucht und die Anregung zu manch praktischer Einrichtung gegeben. Als indessen die dringendsten Erfordernisse des aufstrebenden Quartiers erfüllt waren, übertrug er seine Aufgabe wieder der Gemeinnützigen Gesellschaft, von deren Schultern sie 25 Jahre früher abgenommen worden war. Dies geschah durch Verschmelzung des Quartiervereines mit der Gemeinnützigen Gesellschaft, welche am 20. April 1904 bewerkstelligt wurde. Damit wandte sich die Gemeinnützige Gesellschaft wieder mehr auch **kommunalen Interessen** zu; sie übernahm die damals schwebenden Geschäfte des Quartiervereines, wie

Weiterführung der Straßenbahn ins Quartier, Errichtung eines Fußgängersteigs Dammstraße-Industriequartier, Haltestelle der Bundesbahn an der Nordstraße u. s. w. Ein weiteres Traktandum bildete die beförderliche Fortsetzung der Ringstraße (Rotbuch-Röschibachstraße). Die Gründung einer Spar- und Leihkasse im Quartier, eine Frage, die früher schon mehrmals die Gemeinnützige Gesellschaft beschäftigt hatte, mußte auch 1907 nach reiflicher Ueberlegung fallen gelassen werden.

Des öftern hat die Gemeinnützige Gesellschaft die Anregung zu einer Bundesfeier auf der „Waid“ gegeben, an welcher sich die Vereine Wipkingens wie die Bevölkerung lebhaft beteiligten. Sie veranstaltete in den letzten Jahren je 1—2 Promenadenkonzerte, wobei die hiesigen Gesangsvereine sich stets in verdankenswerter Weise beteiligten. Früher fanden auch besondere Anlässe zur Pflege der Geselligkeit statt; wenn in den letzten Jahrzehnten davon Umgang genommen wurde, so wird man sich nicht wundern. Die intensive Erweiterung des Häuserkomplexes, die rasche Vermehrung der Bewohner mit ihren vom Quartier abgewendeten Interessen, die zahlreichen Vereine verschiedenartigster Art mit ihren vielartigen Spezialanlässen lassen das Gefühl der Zusammengehörigkeit leider immer mehr verschwinden. Wohl ist sich mancher seiner Pflichten dem nähern Wohnort gegenüber bewußt; er zahlt redlich seinen Beitrag an den Verein und läßt im übrigen vertrauensvoll den Vorstand die Geschäfte allein erledigen!

Im Anschluß an die kommunale Tätigkeit der Gemeinnützigen Gesellschaft muß noch eine Einrichtung erwähnt werden, welche für kommende Zeiten einst von größtem Interesse sein wird: die **Gemeindechronik**. Schon im ersten Jahr waren an zwei Abenden Vorträge über die Geschichte des Dorfes gehalten worden; am einen kam die Sage vom Städtchen Steinmaur zur Sprache, während am andern über die Schicksale des Dorfes von der Reformation an bis zur Schlacht bei Zürich (1799) referiert wurde.<sup>1)</sup> Im Jahre 1861

<sup>1)</sup> Wir entnehmen den Protokollen über diese Vorträge folgendes:  
Zur römischen Zeit stand westlich von der Waidstraße, wie die Aus-

sprach ein geschichtskundiges Mitglied über eine höchst interessante Bürgeraufnahme aus dem Jahre 1785, welche sich für die ganze Gemeinde zu einem großen Feste gestaltet hatte.<sup>1)</sup> Im Anschluß an diese Vorträge nun wurde die Anregung gemacht, daß alle wichtigen Ereignisse eines Jahres aufgeschrieben werden möchten. Dies geschah, und heute verfügt die Gemeinnützige Gesellschaft über zwei Bände Gemeindegeschichte (1859—1892) um welche sie von manchen Gemeinden beneidet werden darf. Wie viel des Wissenswerten und Interessanten enthalten diese Berichte! Alle bedeutsamen Vorkommnisse des Dorfes, des engern und weitem Vaterlandes, ja selbst des Auslandes sind hier verzeichnet; die Witterungsverhältnisse sind registriert und solche Unglücksfälle aufgezählt, welche allgemeine Teilnahme hervorriefen. Die erste Chronik beispielsweise bringt in ausführlicher Weise die Glockenweihe von 1859. Von besonderer Bedeutung ist diejenige von 1870 wegen der außerordentlichen Weltbegebenheiten: deutsch-französischer Krieg, Einigung Italiens, Beschlußfassung über das Dogma der Unfehlbar-

grabungen von 1839 im Rebgelände der "Steimeren" beweisen, eine römische Niederlassung. Wahrscheinlich wurde sie bei dem ersten Einfall der Alemannen 264 zerstört. Die Ueberreste bildeten später die Ursache des Flurnamens (Steinmauern) und gaben den Anlaß zu folgender Sage: „Unterhalb der Waid stand in alter Zeit ein Städtchen, genannt Steinmaur. Aus demselben stammte das kleine Glöcklein, das jahrhundertlang (1500—1859) im Türmchen der Kirche hing; es war an jener Stelle ausgegraben worden. In der Nähe, in den Burkart'schen Aeckern, stand der zum Städtchen gehörende Galgen; die „Hauptgrube“ befand sich in der Breite hinter dem Kehlhof.“

Der Name Wipkingen weist auf die alemannische Zeit hin. Er lautete „Wibichinga“, d. h. „bei den Nachkommen des Wibicho“. Er erscheint zum erstenmal 881; Kaiser Karl der Dicke, ein Urenkel Karls des Großen, schenkte damals aus seinem königlichen Besitztum den Weiler Wibichinga seinem Getreuen Wolfgrim. Nach dessen Ableben fiel er dem Fraumünsterstift in Zürich zu. Für den Bezug der Einkünfte desselben sorgte der „Keller“ im „Kehlhof“. Die Gerichtsbarkeit, auf welche Galgen und Hauptgrube der Sage anspielen, gehörte damals einem vom König ernannten Reichsvogt, von 1449 an der Stadt Zürich.

<sup>1)</sup> Der Aufgenommene, der schon vorher Kantonsbürger war, hatte im ganzen 326 fl. = 762 Fr. zu entrichten (45 fl. Einzugsgebühr, 80 fl. Beitrag in den Schulhausbaufond, 25 fl. „Honoranz“ dem Urtervogt, 5 fl. do. dem Seckelmeister; das übrige wurde verbubelt).



keit des Papstes; ausnahmsweise wurde sie gedruckt und fand so allgemeine Verbreitung. Die Chronik von 1892 ist die letzte. U. a. werden darin die Einweihung des Schulhauses an der Nordstraße geschildert, die Arealverhältnisse der Gemeinde mit dem Ertrag der einzelnen Kulturen beschrieben, die ersten Vertreter Wipkingens in den städtischen Behörden erwähnt. Ein genaues Zivilstandsregister gibt Auskunft über die Einwohnerverhältnisse.<sup>1)</sup> Die letzte Gemeindeversammlung fand am 27. November 1892 statt. (Beschlüßfassung über die Fortsetzung der Nordstraße, Aufnahme einzelner Ansäßen ins Bürgerrecht).

Statutengemäß hat die Gemeinnützige Gesellschaft auch die **landwirtschaftlichen** und **industriellen** Interessen in den Kreis ihrer Tätigkeit einbezogen. Sie suchte dieselben durch Vorträge, Diskussionen, Demonstrationen, Anschaffung von Schriften und Maschinen so viel als möglich zu fördern. Sie beteiligte sich auch wiederholt an landwirtschaftlichen Ausstellungen; ja 1866 organisierte sie selbst eine solche in Wipkingen, welche von 114 Personen in der Gemeinde (Landwirten, Gewerbetreibenden, Frauen und Töchtern) beschickt wurde und sich eines unerwartet reichen Besuches erfreute.

Eine ganz hervorragende Rolle hat die Gemeinnützige Gesellschaft von Anfang an auf dem Gebiete des **Bildungswesens** gespielt. Schon 1861 eröffnete sie eine Fortbildungsschule, an welcher unentgeltlicher Unterricht erteilt wurde, u. a. auch in Französisch und Zeichnen. Später regte die Gemeinnützige Gesellschaft die Gründung des Gewerbevereins an und ermöglichte demselben durch ihr finanzielles Entgegenkommen, 1886 die von Bund und Kanton ebenfalls unterstützte Gewerbeschule ins Leben zu rufen. Auch die Volksschule hatte sich stets großer Sympathien zu erfreuen.

<sup>1)</sup> Es ist von großem Interesse, die Bevölkerungszahlen aus verschiedenen Jahren miteinander zu vergleichen. 1634: 230, 1635: 237, 1637: 207 (Abnahme infolge der Pest), 1671: 313, 1762: 460, 1771: 482, 1795: 526, 1799: 580, 1836: 959 (82 Häuser, „meistens Fachwerk“), 1850: 887, 1860: 1182 (111 Häuser), 1870: 1401 (137 Häuser), 1880: 1933 (169 Häuser), 1888: 2391, 1894: 3432, 1900: 4512 (330 Häuser).

Lebhaft wurde über die Erstellung neuer Schulhäuser diskutiert (1871 Rosengartenstraße, 1891 Nordstraße, 1905 Riedtlistraße); die Sammlungen erhielten Geschenke, und dürftigen, aber fähigen Schülern wurde der Besuch der Sekundarschule durch namhafte Beiträge erleichtert.

Eine direkte Schöpfung der Gemeinnützigen Gesellschaft ist der **Kindergarten**. Schon 1861 beschäftigte man sich mit der Gründung eines solchen; doch mußte man vorerst noch wegen der bedeutenden finanziellen Opfer von der Verwirklichung des Planes absehen. 1873 indessen wurde eine Sammlung zu diesem Zwecke veranstaltet, die einen Betrag von 725 Fr. ergab, woran allerdings die Gesellschaft namhaft beisteuerte. Im gleichen Jahr wurden von einem hochherzigen Freunde der Sache 500 Fr. legiert. Als zudem durch den Bezug des Rosengartenschulhauses im alten Schulhause ein Lokal frei geworden, waren alle Schwierigkeiten gehoben. Am 9. Februar 1874 wurde der Kindergarten mit 35 Schülern eröffnet; zahlreiche Kinder mußten abgewiesen werden. Allerdings stellte das neue Unternehmen stets große Anforderungen an die Kasse der Gemeinnützigen Gesellschaft, so daß die sonst so wohlthätige Institution zeitweise ein wahres Sorgenkind war. Als überdies auf Mai 1888 infolge einer neuen Lehrstelle das Lokal gekündigt wurde, und eine andere passende Räumlichkeit fehlte, sah man sich zum Leidwesen der Bevölkerung gezwungen, den Kindergarten zu schließen. Doch verlor man die Angelegenheit nicht aus den Augen. Nach dem Bau des neuen Schulhauses an der Nordstraße wurde 1892 das frühere Lokal wiederum frei, und mit großer Energie schritt die Gemeinnützige Gesellschaft zur Neugründung der Einrichtung, d. h. vorerst zur Beschaffung der nötigen Geldmittel. Schon im Frühjahr 1893 konnte die als Kindergärtnerin gewählte Fräulein Beisler mit 40 Kindern ihren Einzug in das alt-ehrwürdige Lokal halten, in dem sie jetzt noch ihres Amtes waltet. Auch diesmal forderte der Kindergarten ganz bedeutende Opfer von der Gesellschaft. Sie trauerte daher nicht allzusehr, als ihr 1895 die Stadt die schwere Last abnahm, um sie fürderhin allein zu tragen.

Da mit der Stadtvereinigung auch Volks- und Gewerbeschule an die neue große Gemeinde übergegangen waren, so war die Gemeinnützige Gesellschaft auch nach dieser Seite hin entlastet. Die Schulung der Jugend lag nun vollständig in den Händen der Stadt; die Gesellschaft hat als Aufgabe nur die Weiterbildung der Erwachsenen behalten.

Auch hierin hat sie von jeher ganz Bedeutendes geleistet. Vor allem muß die **Bibliothek** erwähnt werden, deren Gründung schon ins Jahr 1861 fällt. Ein Gönner des Vereins beschenkte sie gleich im Anfang mit 100 Bändchen. Durch reichliche Spenden wuchs sie von Jahr zu Jahr; 1896 wies sie 750 Bände auf mit einer jährlichen Gebrauchszahl von 1652. Um den vielseitigen Bedürfnissen noch eher gerecht werden zu können, regte die Gemeinnützige Gesellschaft die Gründung einer Lesegesellschaft an, die sich bald einer zahlreichen Mitgliedschaft erfreute. Sie schaffte eine größere Zahl von wertvollen Zeitschriften an.

Die Aufgabe, welche die Gemeinnützige Gesellschaft durch die erwähnte Institution zu erfüllen suchte, sollte ihr ebenfalls abgenommen werden. 1895 bildete sich in Zürich die Pestalozzigesellschaft, deren Zweck Hebung der Volkswohlfahrt durch Förderung der Volksbildung im Sinn und Geiste Pestalozzis ist. Hauptpunkte ihres Programms sind die Einrichtung von Lesesälen und die Unterhaltung einer öffentlichen Bibliothek, Postulate, die wir teilweise bereits verwirklicht hatten. Zunächst trat die Gemeinnützige Gesellschaft der Pestalozzigesellschaft als Kollektivmitglied bei; mit Ende 1896 übergab sie derselben auch ihre Bibliothek als Eigentum. Mit Neujahr 1898 wurde der Lesesaal Wipkingen eröffnet. Er befindet sich gegenwärtig an der Höggerstraße; über 40 Zeitungen und 20 Zeitschriften sind dort aufgelegt. Er sei der Benutzung durch die Bewohner gelegentlich empfohlen.

Der Belehrung und Unterhaltung der Erwachsenen dienen auch die öffentlichen **Vorträge**, die von Anfang von der Gemeinnützigen Gesellschaft veranstaltet worden sind, meist im Winterhalbjahr. In verdankenswerter Weise haben sich stets

Männer von Wipkingen bereit erklärt, aus dem reichen Schatz ihrer Kenntnisse und Erfahrungen dieses oder jenes Thema zum Vortrage zu bringen. Nicht selten hatte die Gesellschaft die Ehre, bedeutende Männer aus der weitem Nachbarschaft begrüßen und hören zu dürfen, so die Professoren Kinkel, Vögelin, Schneider, Schinz, Dekan Furrer, Erziehungssekretär Zollinger, Dichter J. C. Heer u. a. In den letzten Jahren wurden auch Rezitationsabende eingeführt, die stets eine zahlreiche Zuhörerschaft anlockten. Herr Rezitator Boßhard aus Zürich sowie Herr Lehrer Ziegler in Wipkingen konnten gewonnen werden, mancherlei Perlen der deutschen und schweizerischen Dichtung vorzutragen. Die formvollendete Art und Weise, in der dies geschah, die Stimmung, die sie zu schaffen wußten, wird allen Teilnehmern stets in Erinnerung bleiben.


Der Erweiterung der Kenntnisse dienten auch seit 1900 die **Besuche von industriellen Etablissements**. So lernten die Mitglieder aus eigener Anschauung kennen die Herstellung des Gases in Schlieren, das Schicksal der Abfälle in der Kehrlichtverbrennungsanstalt, die Reinigung des Seewassers in den Filteranlagen, die Gewinnung des Holzes und dessen Transport im Sihlwald, die Erstellung einer großen Zeitung in der Druckerei des „Tagesanzeigers“, die Einrichtung des Schlachthofes u. s. w.

Am 4. Februar 1891 eröffnete die Gemeinnützige Gesellschaft einen **Samariterkurs** in der Gemeinde. Die Teilnehmer schlossen sich nach Beendigung desselben zu einem Verein zusammen, dem schon zu Beginn 21 Aktiv- und 74 Passivmitglieder beitraten. So hat die Gesellschaft auch nach dieser Seite hin eine von reichem Erfolg begleitete Anregung gegeben. Der Samariterverein selbst hat seither 11 Samariterkurse und 3 Kurse für häusliche Krankenpflege abgehalten.

Einen dem Ziele nach ähnlichen Verein hatte die Gemeinnützige Gesellschaft schon früher ins Leben gerufen: den **Hilfsverein für verwundete und kranke Wehrmänner**. Dies geschah im Jahre 1866, als der Krieg auch unsere

Schweiz zu bedrohen schien und viele Familienväter unter die Waffen gerufen wurden, um die Grenzen zu schützen. Auch 1870 wurden Liebesgaben zugunsten der Familien der im Dienste stehenden Wehrmänner gesammelt; die Kollekte ergab 567 Fr.

▽ ▽ ▽

 Die bisherigen Ausführungen zeigen, daß die Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen sich stets in weitgehendem Maße mit kommunalen Angelegenheiten und verschiedenartigen Volksbildungsinteressen beschäftigte. Sie hat eine Menge von Einrichtungen geschaffen, welche jetzt von Vereinen oder dem städtischen Gemeinwesen betrieben werden; über manche praktische Institution hat sie Unterhandlungen gepflogen, ohne dieselbe — meist wegen nicht zu überwindender Schwierigkeiten — einführen zu können. Und doch war ihr eigentlichstes Ziel ein anderes: die freie Liebestätigkeit, besonders in, gelegentlich auch außerhalb der Gemeinde.

Im Sommer 1867 brach in Zürich die Cholera aus. Auch in Wipkingen wurden mehrere Familien von dieser Seuche heimgesucht; andere verloren wegen Absperrung ihren Broterwerb. Da fand die Gemeinnützige Gesellschaft ein fruchtbares Feld für ihr Wirken. Den ärmeren Familien verabfolgte sie Geldbeiträge, und dem zur Linderung der Not rasch konstituierten Hilfsverein spendete sie 100 Fr. zur Errichtung einer **Suppenanstalt**. Als 1879 der Winter ungemein streng einsetzte, erinnerte man sich der großen Wohltat, welche dieselbe gehabt hatte; deshalb wurde das Institut, dessen Zweck es ist, ärmeren Familien auf billigem Wege eine gute und nahrhafte Suppe zu verschaffen, wiederum in Funktion gesetzt. Es fand rasch Anklang. Der tägliche Verbrauch stieg bis auf 175 Portionen, und im ganzen wurden während des 69-tägigen Betriebes 10,000 Por-

tionen abgegeben. Seither besteht die Suppenanstalt fort; mit Ausnahme eines einzigen, sehr milden Winters ist sie regelmäßig in Betrieb gewesen.<sup>1)</sup>

Die Portion wurde in den letzten Wintern für 7½ Rp. abgegeben. Das bedeutet für die Gesellschaft eine beträchtliche Ausgabe. Doch erhält sie jedes Jahr an ihr Defizit sehr namhafte Beiträge vom Gesundheitsamt der Stadt, wofür ihm an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen sei.

Als 1872 die Kartoffeln infolge einer Mißernte bei uns im Preise sehr hoch gestiegen waren, ließ die Gesellschaft 200 q dieses bedeutsamen Nahrungsmittels aus der Pfalz kommen und gab sie zum Selbstkostenpreis ab. Das gleiche geschah auch in spätern Jahren.

Im Jahr 1873 bildete sich der **Hausverdienstverein** von Zürich und Umgebung, dessen Aufgabe darin bestand, armen Familien den Ankauf von Maschinen zu erleichtern. Die Gemeinnützige Gesellschaft trat dem Vereine sofort bei. Der zu entrichtende Beitrag von 500 Fr. war bald durch die Ausgabe von unverzinslichen Aktien à 5 Fr. gedeckt, welche im Laufe der 10 nächsten Jahre wieder zurückbezahlt wurden. Im ganzen gelangten 73 Maschinen zur Verteilung. Die Mehrzahl derselben wurde allerdings mit der Zeit rückvergütet.

Im Winter 1877 begann das Institut des **Heizeverkaufs**. Jahr für Jahr wurde Holz, Reisig etc. zum Selbstkostenpreis abgegeben. Auch diese Einrichtung erfreute sich regen Gebrauchs; 1879/80 wurden über 2000 Stück Reisswellen verkauft. Anfangs der 90er Jahre nahm das Bedürfnis für eine Unterstützung dieser Art ab; von 1894 an wurde der Betrieb eingestellt.

<sup>1)</sup> Von 1880 bis 1904 schwankte die Zahl der Portionen zwischen 4000 und 9000 (Zahl der Ausgabetermine 30—70). Die letzten Jahre wiesen folgende Zahlen auf:

1904/05	13,959	Portionen
1905/06	17,937	•
1906/07	21,691	•
1907/08	12,183	•
1908/09	22,339	•
1909/10	17,817	•

In höchst verdienstlicher Weise machte die Gemeinnützige Gesellschaft 1877 der Wipkinger Bevölkerung das **Krankensmobiliemagazin** der Stadt Zürich zugänglich. Sie entrichtete einen jährlichen Beitrag, bezahlte für die Armen eine bescheidene Mieltaxe und übernahm die Garantie für unbeschädigte Rückgabe der Gegenstände. Die starke Benützung des Magazins machte es später wünschbar, ein eigenes in der Gemeinde zu besitzen; doch waren zunächst finanzielle Hindernisse zu überwinden. Durch Beiträge der Gesellschaft (200 Fr.), verschiedener anderer Vereine, Privaten und der Stadt wurde eine Summe von 1400 Fr. zusammengebracht, und am 10. Mai 1899 konnte das Magazin in Wipkingen eröffnet werden.

Als in der Stadt die **Ferienkolonien** begründet wurden, sorgte die Gesellschaft dafür, daß die Wohltat dieser Einrichtung auch Wipkinger Schulkindern zuteil werden konnte. 1887 wurde eine Kollekte veranstaltet, welche 341 Fr. ergab. 12 Kindern konnte so ein dreiwöchentlicher Sommeraufenthalt in stärkender Alpenluft ermöglicht werden. Weitere 13 Schüler genossen eine Milchkur in der Gemeinde; während 3 Wochen wurden ihnen morgens und abends je 3 dl gekochte Milch verabreicht. Die letztgenannte Einrichtung besteht heute noch in erweiterter Form als Ferienhort.

Gelegentlich gab die Gesellschaft an Schüler des Kindergartens und der Alltagsschule Schuhe ab, eine Einrichtung, die heute für die ganze Stadt dem Fürsorgeamt unterstellt ist.

Mehrmals befaßte sich die Gemeinnützige Gesellschaft mit der Gründung eines **Jugendhorts**; doch mußte die Verwirklichung stets wegen der finanziellen Schwierigkeiten unterbleiben. Sie begrüßte es deshalb, als die Stadt selbst einen solchen in Wipkingen schuf, und unterstützt ihn mit einem jährlichen Beitrag von 150 Fr.

Auf ein neues Feld der Gemeinnützigkeit begab sich die Gesellschaft, als sie 1894 dem **Lehrlingspatronat** der Stadt Zürich beirat. Die Aufgaben desselben sind Mithilfe bei der Berufswahl, Vermittlung von Lehrstellen, Unterstützung

unbemittelter Lehrlinge, Abgabe von Stipendien usw. Es wurde dafür gesorgt, daß auch das Quartier Wipkingen bei der Tätigkeit des Patronates berücksichtigt wurde.

Im Herbst 1902 hatte die Gemeinnützige Gesellschaft die Freude, einen längst gehegten Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen. Am 1. Oktober begann, von ihrer Kommission für **Gemeindekrankenpflege** angestellt, die Krankenpflegerin Lisette Spinnler vom Diakonissenhaus Neumünster ihre Wirksamkeit. Ihre Arbeit war stets eine sehr bedeutende. Pro Jahr besorgte sie 81—118 Patienten; die Zahl der Besuche schwankt zwischen 1884 und 2962, wozu eine große Zahl von Ganz- und Halbnachtwachen kommen. Mit großer Treue und liebevoller Hingabe waltet Schwester Lisette ihres Amtes. Sie hat sich nicht nur die Herzen der Quartierbewohner zu gewinnen gewußt, sondern auch in manchem Hause durch ihren Einfluß zur Sanierung mancher Verhältnisse, wie Lüftung der Zimmer, Reinlichkeit etc. beigetragen. Für ihre Aufopferung sei ihr hier wärmstens gedankt. — Die jährlichen Ausgaben für Krankenpflege belaufen sich jährlich auf ca. 1200 Fr.

Groß ist die Not in einer Familie, wenn die Mutter erkrankt. Die Kinder bedürfen so sehr der Hilfe; der Vater aber muß dem Erwerb nachgehen, um so mehr, da die Krankheit der Hausfrau größere Ausgaben bedingt. Da tut eine Pflegerin, welche die Stelle der Mutter versieht, not. Diese Erwägungen haben die Gemeinnützige Gesellschaft 1905 zur Bestellung einer Kommission für **Hauspflege** geführt. Dieselbe besorgt die Anstellung von Pflegerinnen in Fällen, wo solche nötig erscheinen, und vermittelt ihre Besoldung.

Im April 1910 hat die Gemeinnützige Gesellschaft einen **Kinderkrippenfonds** angelegt. Sie hofft, daß derselbe durch zahlreiche freiwillige Beiträge in wenigen Jahren derart angewachsen sei, daß sie zur Einrichtung einer Kinderkrippe im Quartier schreiten kann. Damit hätte sie ein äußerst segensreiches Werk den übrigen Einrichtungen angereicht.



Die geschilderten Institutionen sind solche, welche hauptsächlich die Gemeinde, das Quartier selbst betreffen. Die Gemeinnützige Gesellschaft hat aber auch nie gezaudert, wenn es galt, **gemeinnützige Bestrebungen im engern und weitem Vaterlande** zu fördern und notleidende Brüder zu unterstützen. Dem Verein für verwaarloste Kinder, der Heilsarmee, der Anstalt für bildungsunfähige Kinder in Uster, der Kinderschutzvereinigung Zürich, dem Lungensanatorium Wald usw. hat sie ein- oder mehrmalige Beiträge verabreicht; dem Roten Kreuz, dem Verein zur Gründung eines Heims für krüppelhafte Kinder u. a. gehört sie als Kollektivmitglied an. Stets zeigte sie eine offene Hand, wenn durch Unglück eine Ortschaft in schwere Bedrängnis geraten war (Brand-, Wasser-, Sturm-, Hagel- und Bergsturzbeschädigte in verschiedenen Teilen der Schweiz). Ebenso unterstützte sie nach Kräften die internierten Franzosen, die Verwundeten beider Nationen im deutsch-französischen Krieg, die unglücklichen Straßburger, die in der Schweiz ein Asyl fanden, die polnischen Flüchtlinge, die armenischen Waisenkinder. Durch Beiträge an die Erstellung des Winkelried- und Zwingli-denkmals wollte sie das Andenken großer, gemeinnützig denkender und handelnder Männer ehren.

Ein halbes Jahrhundert ist eine lange Spanne Zeit im Leben des Einzelnen wie eines Vereins. Die Gemeinnützige Gesellschaft darf, wenn sie sich über diese Periode Rechenschaft ablegt, mit Befriedigung auf ihre Arbeit zurückschauen. Manches bittere Los hat sie erträglicher gemacht, manchen Kummer beseitigt, manche segensreiche Institution geschaffen oder angeregt; aber auch die Interessen der Gemeinde oder des Quartiers suchte sie stets zu fördern und das Volkswohl und die Volksbildung zu heben. All diese Wirksamkeit darf im wesentlichen auf zwei Faktoren zurückgeführt werden. Stets haben sich Männer gefunden, welche opferwillig ihre Tätigkeit, ihr Können und Wissen in den Dienst der Gemeinnützigkeit und des Fortschritts gestellt haben und keine Mühe scheuten, wenn sie edle Bestrebungen unterstützen konnten. Aber auch dann noch hätte manches Liebeswerk

unausgeführt bleiben müssen, wenn nicht zahlreiche Gönner der Gesellschaft, Private sowohl wie Korporationen, durch kleinere oder größere Spenden die finanziellen Schwierigkeiten hätten überwinden helfen. Allen, den Pionieren des Fortschritts einerseits, den gütigen Gebern mit der stets offenen Hand andererseits, spricht die Gemeinnützige Gesellschaft an dieser Stelle ihren herzlichsten Dank aus. Mögen sie derselben ihr Vertrauen und ihre weitere Mithilfe erhalten!

Eintracht macht stark. Manche nützliche Einrichtung wäre nicht ins Leben gerufen worden, wenn nicht alle Mitglieder der Gesellschaft mit vereinten geistigen und materiellen Kräften einander beigestanden wären. Wohl mag ja manche Leistung im einzelnen gegenüber der Größe der herrschenden Not bescheiden genannt werden; aber durch rastloses Verfolgen der Ziele, durch fortwährende gemeinsame Tätigkeit ist doch manches Gute und Schöne erreicht worden. Noch aber darf und will die Gesellschaft ihre Hände nicht in den Schoß legen; es harrt ihrer neue Arbeit, und dazu bedarf sie der Mithilfe aller derer, die mitzuhelfen die Kraft und die Mittel haben. Mögen die vorliegenden Zeilen dazu beitragen, dem Vereine recht zahlreiche neue Freunde zuzuführen!

Dr. E. Bolleter.





**Verzeichnis**  
der  
**Vorstandsmitglieder der Gemeinnützigen Gesellschaft Wipkingen**  
von 1859—1909.



**a) Präsidenten :**

1859—1861	Herr	Pfr. Heinrich Kesselring.
1861—1862	„	Bezirksrat von Tobel.
1862—1864	„	Pfr. H. Kesselring.
1864—1866	„	Pfr. Dr. Manchot.
1866—1867	„	Lehrer Bleuler.
1867—1871	„	Antistes Pfr. Finsler.
1871—1885	„	Pfr. Wachter.
1885—1890	„	Hrch. Siegfried-Rütschi.
1890—1894	„	Lehrer G. A. Birch.
1894—1896	„	Lehrer Heinr. Güttinger.
1896—1900	„	Sek.-Lehrer Niedermann.
1900—1906	„	Pfr. Otto Roth.
seit 1906	„	Sek.-Lehrer Dr. E. Bolleter.

**b) Aktuare :**

1859—1861	Herr	Heinrich Enderli.
1861—1862	„	Ulrich Kesselring.
1862—1863	„	Müller-Schießer.
1863—1865	„	Lehrer Joh. Weber.
1865—1866	„	Friedrich Weber.
1866—1868	„	Ed. Abegg.
1868—1871	„	a. Gemeindschreiber Siegfried.
1871—1872	„	H. Siegfried.
1872—1883	„	Lehrer Louis Streuli.

1883—1887	Herr	Lehrer Hermann Denzler.
1887—1900	„	Lehrer G. A. Birch.
1890—1891	„	Emil Kleinert.
1891—1893	„	Hans Siegfried.
1893—1894	„	Lehrer Hrch. Güttinger.
1894—1897	„	Lehrer Robert Keller.
1897—1899	„	Lehrer Emil Bachmann.
1899—1900	„	Pfr. Otto Roth.
1900—1901	„	Lehrer Alb. Vogt.
1901—1903	„	Lehrer Konrad Meili.
1903—1904	„	Rudolf Fretz.
1904—1908	„	Lehrer Jakob Ziegler.
1908—1909	„	Lehrer Heinr. Keller.

### c) Quästore:

1859—1861	Herr	Rudolf Freudweiler.
1861—1862	„	Präsident Siegfried im Berg.
1862—1864	„	Philipp Knoch.
1864—1865	„	H. Cornetz.
1865—1867	„	Rudolf Freudweiler.
1867—1872	„	August Esslinger.
1872—1873	„	Heinr. Siegfried, Commis.
1873—1882	„	Hrch. Siegfried-Rütschi.
1882—1884	„	Morf, Buchhalter.
1884—1894	„	Diethelm Vogel.
1894—1896	„	Sek.-Lehrer Niedermann.
1896—1906	„	Jak. Ott, Schreinermeister.
1906—1909	„	Adolf Bleuler-Hoog.





**Mitglieder-Verzeichnis**  
der  
**Gemeinnützigen Gesellschaft Wipkingen**  
Ende Juni 1910.



**a) Vorstand:**

Präsident: Dr. Eug. Bolleter, Sekundarlehrer, Rotbuchstraße 24  
Vizepräsident: Dr. K. Moosberger, Arzt, Nordstraße 127  
Aktuar: Rud. Schlumpf, Lehrer, St. Moritzstraße 19  
Quästor: Hch. Boßhard, Kassier, Hönngerstraße 6  
Beisitzer: Emil Ischi, Kontrolleur, Habsburgstraße 20  
Jak. Ott, Schreinermeister, Burgstraße 22  
Pfarrer O. Roth, Hönngerstraße 76

**b) Ehrenmitglieder:**

Fürst J., a. Gemeinderat, Dorfstraße  
Prof. Pfr. Kesselring, Plattenstraße, Hottingen  
Siegfried-Rütschi Hch., Hönngerstraße  
Siegfried Hch., zum „Kehlhof“  
Streuli L., a. Lehrer, Rotstraße  
Vogel Diethelm, Weihersteig 3  
a. Pfr. Wachter, Schooren, Kilchberg  
Weber J., a. Gemeinderat, Rötel

**c) Mitglieder:**

Abbt Dr. F. J., Arzt, Lägernstraße  
Abegg Jean, Landwirt, Röschiachstraße  
Aebly Oskar, Organist, Rennweg 7  
Altorfer Ulrich, Landwirt, Breitensteig

Angstmann Josef, Burgstraße 14  
Bachmann Emil, Lehrer, Nordstraße  
Baumann-Vogel Rud., Kaufmann, Röschibachstraße  
Baur Andreas, Werkführer, Höneggerstraße  
Baur Joh., Sekundarlehrer, Lägernstraße  
Benz E., Stadtmann, Schaffhauserstraße  
Benz Ulr., Kaufmann, Nordstraße 168  
Birch G. A., Lehrer, Norstraße 174  
Bitterli E., Direktor, Rötelstraße  
Blaser Emil, Tapezierer, Röschibachstraße  
Bleuler Ad., Direktor, Palmenstraße 1, Basel  
Blumer J., Kreischefer der E. K. Z., Zeunerstraße  
Bochsler Alb., Gärtner, Waid  
Bolleter Dr. E., Sekundarlehrer, Rotbuchstraße 24  
Bolleter Ed. L., Lehrer, Rotbuchstraße 24  
Bollinger E., Gießereichef, Zürcherstraße, Hönegg  
Boßhard Hch., Kassier, Höneggerstraße 6  
Brandenberger Jak., Lehrer, Höneggerstraße 6  
Brischar F. J., Direktor, Nordstraße 175  
Burri Anna Bertha, Wwe., Metzgermeisters, Habsburgstraße 4

Cramer Louis, Werkführer, Höneggerstraße

Diener-Heß Emil, Prokurist, Nordstraße  
Dolder Rudolf, Xylograph, Höneggerstraße

Egli Fritz, Lehrer, Weinbergstraße  
Escher J., Restaurant Waid

Fisch-Häberli, Verwalter, Rötelstraße 50  
Fretz Rudolf, Adjunkt, Höneggerstraße 17  
Frey Gustav, Techniker, Habsburgstraße  
Funk Aug., Geometer, Höneggerstraße 15  
Fürst Walther, Lehrer, Dorfstraße

Gehrig Hermann, Orthopädist, Gärtnerweg  
Geiger J., zum „Röfli“, Zollikon  
Grau Joh., Schlossermeister, Rötelsteig  
Gretler Jb., Konditor, Scheffelstraße  
Großmann Henriette Frl., Arbeitslehrerin, Nordstraße 170  
Gubler Heinrich, Maschinenzeichner, Nordstraße 194  
Güttinger Hch., Lehrer, Nordstraße  
Gyr Dr. Franz, Arzt, Burgstraße 21

Haag Hch., Bäckermeister, Hönggerstraße  
Hässig Anton, Schreinermeister, Hönggerstraße  
Hefti Georg, Werkmeister, Lägerstraße  
Helm-Käch J., Architekt, Nordstraße 138  
Herber Karl, Glaserei, Breitensteinstraße  
Heß Ernst, Konditor, Hönggerstraße  
Hinderling-Fürst, Commis, Gärtnerweg 14  
Hintermeister Jak., Lehrer, Hönggerstraße  
Hofmann Alfred, Schlossermeister, Breitensteinstraße  
Honegger Hch., Kontrolleur, Dorfstraße  
Hotz Rud., Landwirt, Letten  
Huber Jak., Bankangestellter, Lettenstraße 9  
Hugentobler A., Metzger, Nürnbergstraße 3  
Hürlimann Hch., Miss.-Pred., Seminarstraße

Imhof Dr. Ed., Lehrer, Rötelstraße  
Inhelder Joh., Postbureauchef, Schmelzbergstraße  
Ischi Emil, Kontrolleur, Habsburgstraße 20  
Jucker K., Bibliothekar, Nordstraße

Käch Th., Direktor, Nordstraße  
Kaiser Ernst, Metzgermeister, Hönggerstraße  
Keller Fritz, Wirt, Nordstraße 218  
Keller Hch., Lehrer, Frohburgstraße  
Keller Joseph, a. Wirt, Nordstraße  
Keller Rob., Lehrer, Nordstraße  
Kimich J., Malermeister, Lehensteig 3  
Kleinert Hch., Bankrat, Dorfstraße  
Knabenhans Osk., Kaminfegermeister, Zeunerstraße 9  
Kramer-Bär Joh., Agentur, Hönggerstraße  
Küderli-Schellenberg J., Part., Rosengartenstraße 57  
Kuhn Dr. jur. Ed., Hönggerstraße 5  
Kundert J., Postbureauchef, Hönggerstraße 15  
Kunz Wilh., Werkmeister, Habsburgstraße 39  
Kuenzler J., Kaufmann, Rötelstraße 63

Lang-Frey, Spezerei-Handlung, Nordstraße  
Laubi Jak., Holzhandlung, Nordstraße  
Lehmann Jean, Landwirt, unterer Weiher  
Lerch Jacques, Sohn, Commis, Hönggerstraße 2  
Lieber Alb., Rechnungsführer, Nordstraße  
Lombardi A., Comestibles, Röschibachstraße

Maggi Eugen, Stadtmühle  
Maurer-Gubler Gottfried, Zimmermeister, Röschibachstraße

- Meier-Sauter, Direktor, Wasserwerkstraße  
Meierhans Aug., Bäckermeister, Dorfstraße  
Meili Konrad, Lehrer, Dorfstraße  
Meyer Aug., Dreher, Röschibachstraße  
Meyer-Binkert J., Kaufmann, Rotbuchstraße 68  
Meyer-Bossard J., Nordstraße 190  
Mohn Jul., Wirt, Hönggerstraße  
Morf Fritz, Hardstraße 112  
Moosberger Dr. K., Arzt, Nordstraße 127  
Müller A., Ingenieur, Weinbergstraße  
Müller J., Zimmermeister, Nordstraße 183
- Nägeli-Widmer Rudolf, Buchhalter, Nürnbergstraße 19  
Notz Dr. Hermann, Arzt, Nordstraße 222
- Ott Jak., Schreinermeister, Burgstraße 22
- Pfefferle Karl, Prokurist, Irchelstraße 32  
Pfenninger-Siegfried H., Disponent, Dorfstraße  
Pfister Jul., Kantonsschulverwalter, Huttenstraße 24
- Reinfried-Keller H., Kaufmann, Nordstraße 218  
Rinderknecht Rud., Stud. phil., Hönggerstraße 7  
Rosenberger Jean, Holzhandlung, Habsburgstraße  
Roth O., Pfarrer, Hönggerstraße  
Rütschi-Siegfried Hch., Wirt, oberer Weiher
- Schaufelberger Jean, Lehrer, Nordstraße 238  
Schlatter Rud., Kaufmann, Rotstraße  
Schlumpf-Lutz Edw., Ingenieur, Zürcherstraße, Höngg  
Schlumpf Rud., Lehrer, St. Moritzstraße  
Schmidhauser-Stoll Jacq., Leutholdstraße 19  
Schneider-Fürst Alb., Gärtnermeister, Letten  
Schneider-Weber Alb., Brückenkontrolleur, Dammstraße 58  
Schoch Jakob, Milchhändler, Waidstraße  
Schoch J. J., Landwirt, Rosengartenstraße  
Schuhmacher Gottl., Part., Hönggerstraße  
Schwarz Hch., Metzgermeister, Röschibachstraße  
Schwarz Samuel, Meister, Nordstraße  
Siegfried Albert, Kaufmann, Effretikon  
Siegfried Gottlieb, Landwirt, oberer Weiher  
Siegfried-Notz Emil, Kaufmann, Hönggerstraße  
Siegfried Hans, Wirt, zum „Anker“  
Siegfried Hch., Buchdrucker, Hönggerstraße  
Siegfried Konrad, Landwirt, Nordstraße



- Specker Karl, Zimmermeister, Höggerstraße  
Spillmann A., Lehrer, Nordstraße  
Staufer Hans, Milchhändler, Dorfstraße  
Stöckli Alois, Malermeister, Röschibachstraße  
Streuli Ernst, Sohn, Rotstraße  
Streuli-Hoën Louis, Geschäftsleiter, untere Rotstraße  
Stucki Ulr., Schiffsbaumeister, Höggerstraße 7  
Stürzinger Jak., Wirt, Nordstraße  
Stutz Hch., Prokurist, Höggerstraße  
Stutz-Städli H., Nordstraße  
Surber H., Subdirektor der Kantonalbank, Schöntalgasse  
Surber-Birch Alb., Ingenieur, Nordstraße 174  
Schwyzer Adolf, Commis, Zschokkestraße
- Tanner Hch., Kaufmann, Seminarstraße  
Teuber Johann, Ingenieur, Rotbuchstraße  
Tüscher Lerch Ad., Schmidmeister, Röschibachstraße
- Vogel Jean, Kaufmann, Weihersteig 3  
Vogt Albert, Lehrer, Dorfstraße  
Vollenweider Bernhard, Nègt., Höggerstraße  
Vollenweider-Gubler J., Buchdrucker, Traugottstraße  
Vollenweider Otto, stud. phil., Waidstraße
- Walder Ad., Landwirt, unterer Weiher  
Walpen Ant., Kaufmann, Hardstraße  
Wartenweiler Alfred, Kassier, Röschibachstraße 2  
Weber Emil, Stationsvorstand, Letten  
Weber G., Bäckermeister, Nordstraße 187  
Weber-Jakober Josef, Käse- und Butterhandlung, Habsburgstraße  
Weidmann Albert, Seminarstraße  
Wenk Dr. Ernst, Lehrer, Nordstraße  
Widmer Ed., Prokurist, Nordstraße 218  
Wiesendanger Jacq., Obermeister, Nordstraße 181  
Wieser Christian, Kalkulator, Höggerstraße 5  
Windler Richard, Maschinenzeichner, Höggerstraße 15  
Winteler Kaspar, Kassier, Nordstraße 171  
Wismer-Dietsche, Friedensrichter, Dorfstraße  
Wismer-Frick H., Landwirt, Dorfstraße  
Würgler Louis, Kaufmann, Höggerstraße 6  
Wyß-Lienhard Ottmar, Zollikerberg
- Ziegler Jak., Lehrer, Nordstraße 230  
Zöbeli Hch., a. Spenglermeister, Mettmenstetten  
Zürcher Alfred, Direktor, Hardturmstraße 68  
Zürer J. A., Bäckermeister, Höggerstraße



Polygraphisches Institut, Zürich

### Wipkingen im Jahre 1741

(Aus Joh. Meiss, Lexicon Geogr. Herald., Manuscr. Stadtbibliothek)



Alte Kirche in Wipkingen im Jahre 1856

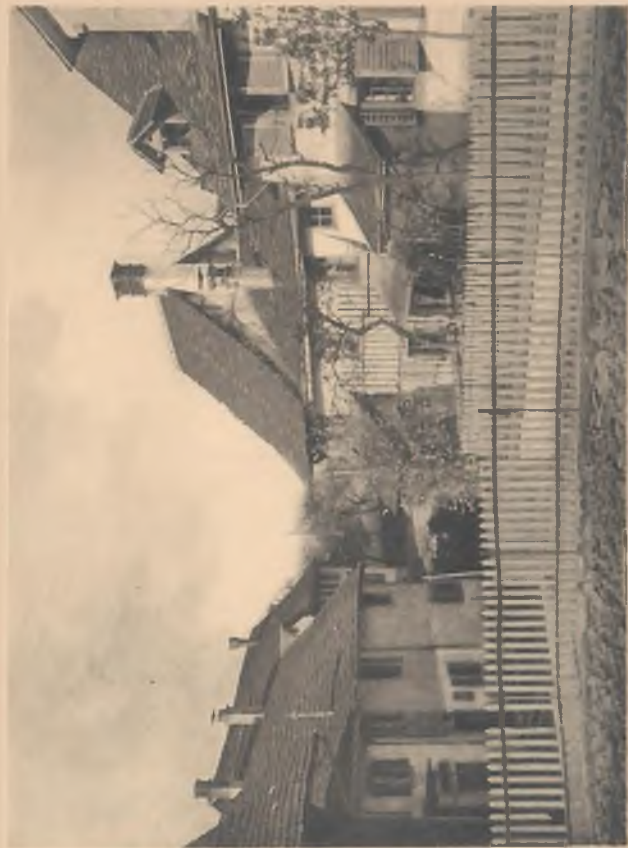


Phot. Rud. Schläpfer, Zürich

Photographisches Institut, Zürich

## Die beiden neueren Schulhäuser mit Kirche

Rosengartenschulhaus (1872), Nordstraßschulhaus (1892) und Kirche (1909)



Phot. Rud. Schumpf, Zürich

Polygraphisches Institut, Zürich

## Partie aus Wipkingen

ZÜRICH IV  
BUCHDRUCKEREI SIEGFRIED & Co.  
1910.